



SEHEN STATT HÖREN

... 26. März 2011

1502. Sendung

In dieser Sendung:

Thema: Barrieren überwinden – durch Kommunikation

- Gebärdensprache in der Sprachtherapie behinderter Kinder
- Kulturtage „Hands Up“ schaffen Kontakte für mehrfach behinderte Gehörlose
- „Piano Kids“ aus Russland begeistern weltweit mit Pantomime

Präsentation Kilian Knörzer:

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Für unsere heutige Sendung haben wir drei Beiträge zusammengestellt, die alle mit dem Thema Kommunikation zu tun haben. Sie zeigen, dass Kommunikation auch über Grenzen hinweg möglich ist. Zuerst geht es um die Gebärdensprache. Wir Gehörlose waren es bisher gewohnt, dass sie nur innerhalb unserer Gemeinschaft benutzt wird. Seit einigen Jahren ist aber erfreulicherweise zu beobachten, dass sich die Gebärdensprache auch in der „Welt der Hörenden“ immer stärker verbreitet. Eine interessante Entwicklung! An einer Schule in Frankfurt haben wir sogar entdeckt, dass auch Kinder mit anderen Behinderungen, die nicht hörgeschädigt oder gehörlos sind, ihre Kommunikation mit Gebärdensprache wesentlich verbessern können.

„Gebärden in der Sprachtherapie“

Sing- und Gebärdenskreis (Lehrer und Schüler)

Dienstag steht Deutsch auf dem Stundenplan. Da zeig ich den andern wie ich lesen kann. Da zeig ich den andern wie ich lesen kann. Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, dann kommt Sonntag. Mai, Juni, Juli, August wecken uns allen die Lebenslust.

Moderation Thomas Zander: Wo wir hier wohl sind?! Das ist die Viktor-Frankl-Schule, eine Schule für körperbehinderte Kinder. Die Kinder lernen hier Gebärden, und zwar von Helena. Sie ist schwerhörig und unterrichtet die Kinder zusammen mit ihren Lehrern und Pflegern.

Unterricht 3. Klasse, Lehrerin Frau von Thaden

Frau von Thaden: Niklas, Dienstag ist vorbei.

Niklas: Ja, ich weiß schon.

Frau von Thaden: Und heute?

Niklas: Ist Mittwoch.

Frau von Thaden: Zeigst du mal bitte? Mittwoch. Machen wir alle das Zeichen. Zeigst du den Kindern den Mittwoch? Fang bei Zaki an. Kalender

Helena im Einzelunterricht mit Melanie:

Jetzt ist Winter. Ja. Welches Datum ist heute? Der 24. Und was? Februar! Heute ist Mittwoch, stimmt.

Thomas: Du unterrichtest Gebärden hier schon seit 3 Jahren. Welche Erfahrungen hast du gemacht? Inwieweit haben die Kinder von den Gebärden profitiert?

Helena: Meine Kinder können hören, aber nicht sprechen. Ich zeige ihnen Gebärden, weil sie dann die Möglichkeit bekommen, zu kommunizieren. In meiner Arbeit verwende ich die gebärden-unterstützte Form der Kommunikation. Die Kinder sollen lernen, wie sie kommunizieren können. Und dafür zeige ich ihnen verschiedene Bilder und die jeweils dazu gehörende Gebärde. Auf diese Weise bekommen sie eine Vorstellung, welche Gebärden sie benutzen können und wie man sie anwendet.

Mosaikschule, Kinder kommen im Schulbus an

Thomas: Die Mädchen und Jungen hier kommen zur Mosaikschule in Frankfurt, einer Schule für „praktisch bildbare“ Kinder. Sie können hören, sind aber geistig behindert und viele können nicht sprechen. Dadurch ist die Kommunikation mit ihren Lehrern, ihren Eltern

und auch untereinander sehr eingeschränkt. Gebärden kannten sie nicht, bis Jana Kühle an ihre Schule kam.

Unterricht Klasse von Jana Kühle: Überleg mal Dani, das habe ich vergessen aufzuschreiben. Was braucht man noch darauf? Pilze. – Ja. – Helfen? – Helfen, ja. – Yannick, bist du fertig mit Schneiden?

Was ist das hier? Pizzateig! Genau, den kann man ausrollen.

Thomas: Auch diese Schüler lernen schon seit drei Jahren Gebärden. Jana, wie sind die Erfolge? Hat sich ihr Kommunikationsverhalten seither verändert?

Jana Kühle, Mosaikschule Frankfurt: Ja, das hat sich sehr geändert, zum Positiven. Die Schüler haben einen großen Wortschatz jetzt durch die Gebärden. Wir haben viele Wörter neu gelernt und können dadurch natürlich im Unterricht mit anderen Lehrern und auch innerhalb der Klasse miteinander besser kommunizieren.

Thomas: Die Lehrer können jetzt gebärden. Aber was ist mit den Eltern?

Jana Kühle: Das ist im Moment so ein Knackpunkt. Wir haben viele Lehrer, die in ihren Klassen gebärden. Das Problem ist natürlich, dass die Eltern die Gebärden, die neuen Gebärden ihrer Kinder jetzt oft nicht verstehen und jetzt planen wir ein Projekt hier an der Schule, dass wir die Eltern mit ins Boot holen und jetzt den Eltern unsere Gebärden quasi noch mal zeigen, dass sie auch zuhause mit ihren Kindern gut gebärden und kommunizieren können.

Abfahrt der Kinder auf dem Schulhof
Gebärdenkurs

Christina Kupczak: „Auf – ge – taut“

Thomas: Die Idee, Gebärden für behinderte Kinder im Unterricht einzusetzen, kam von dieser Frau: Christina Kupczak. Sie ist ausgebildete Sozialpädagogin und hat viel mit behinderten Menschen gearbeitet. Hier gibt sie einigen Lehrern der beiden Schulen Unterricht in Gebärden.

Gebärdenkurs für Lehrer von Christina Kupczak: Aber nach außen, zum Betrachter hin. Groß. Wir haben links angefangen, Sternenstaub. Jetzt gehen wir noch mal raus mit den Armen, weil dich die gleiche Stimme

weckt. Jetzt kommt die Musik ins Ohr. Wir sind besessen davon. Die Musik ist so toll. Wir nehmen die beiden Finger, weil das sind immer die Beine, die hüpfen.

Lehrer tanzen auf Hip-Hop-Song

„Steh auf, zieh dich an, jetzt sind andere Geister dran. Ich nehm’ den Schmerz von dir. Ich nehm’ den Schmerz von dir...“

Thomas: Warum lernen die Kinder nicht gleich Deutsche Gebärdensprache, sondern nur die einzelnen Gebärden?

Christina: Das klappt nicht. DGS hat eine andere Grammatik. Und diese Kinder können ja alle hören, nur teilweise nicht sprechen. Und Hören bedeutet eben, sie haben als Grundlage die deutsche Sprache und Grammatik. Und die muss man übernehmen. Ich versuche, so viele Elemente aus der DGS zu übernehmen wie möglich, z. B. von der Mimik, der Bewegung, der Lokalität. Und die Idiome. Es ist schon witzig. Am Anfang habe ich eigentlich nicht gedacht, dass es funktioniert. Aber es klappt! Viele können sich jetzt mit Gebärden richtig gut verständigen!

In der Schule, auf dem Flur

Moderation Thomas Zander: Ja, so breit sind die Anwendungsmöglichkeiten der Gebärdensprache! Jetzt muss ich aus meiner Erfahrung noch etwas beisteuern: Mein gehörloser Sohn fährt immer im Bus zur Schule, mit ganz unterschiedlichen Kindern. Eines Tages saß ein Junge neben ihm, der hören aber nicht sprechen konnte, weil er um den Mund herum gelähmt war. Als seine Mutter sah, wie ich mit meinem Sohn gebärde, wollte sie unbedingt auch Gebärdensprache lernen. Ja, und seither können unsere Söhne miteinander kommunizieren und sind im Bus heftig am Gebärden. Ihr seht, von Gebärden können alle profitieren. Ja, und die beiden Jungs sind bis heute gute Freunde.

Bericht:	Carla Kilian
Kamera:	Maurice Eberl-Rothe
Ton:	Tim Rosemann
Schnitt:	Ingrid Schürer
Dolmetscher:	Stefan Richter, Holger Ruppert

Moderation Kilian Knörzer:

Unser zweites Beispiel führt uns nach Bayern, genauer nach Mittelfranken, in den kleinen Ort Zell, an eine Einrichtung der Regens Wagner Stiftung. Ihre Bewohner sind Gehörlose mit anderen Behinderungen. Damit sie nicht isoliert bleiben, haben sie und ihre Betreuer durch die Kulturtage „Hands Up“ einen Weg gefunden, die „Welt draußen“ einzuladen und mit ihr in Kontakt zu kommen. Sie haben jetzt schon zum zweiten Mal stattgefunden! Unter den Gästen waren bekannte gehörlose Künstler aus ganz Deutschland und sogar aus Frankreich, aber auch viele Nicht-Behinderte. Und sie alle waren neugierig darauf, sich hier umzuschauen und das Programm zu verfolgen.

Kulturtage Hands Up

Jungen malen mit Pinsel und Farbrolle

Marco, Miguel und Melanie malen ein Bild für die Ausstellung.

Miguel: Ich liebe die Farben alle. – Alle? – Alle, ja. Und bunt soll es sein.

Malen am Gruppenbild

Zwei Tage malen die drei an ihrem Bild – bis sie zufrieden sind.

Albine Rosner, Kunsttherapeutin: Beim ersten Kennenlernen erzähle ich den Kindern oder Jugendlichen, dass hier einfach keine Schule ist und kein Unterricht ist. Es gibt kein falsch. Es ist alles okay. Es gibt natürlich Regeln. Aber im Malen gibt es einfach kein falsch. Es ist in Ordnung, so wie du bist.

Heike malt Punkte

Theatergruppe probt „Sissi“

Probe des „Handtheaters“ für die Szene „Prinzessin Sissi“...

Konrad Regler führt Regie

... unter der Regie von Koni Regler (Gründer des Handtheaters 2009)

Konrad Regler, Arbeitserzieher: Die Gehörlosen kommen aus unterschiedlichen Wohngruppen hier her, damit sie sich nicht so allein fühlen. Jeder kommt mit ganz individuellen Interessen, die er in die Gruppe einbringen kann. Die Impulse kommen nicht von mir, sondern von den Teilnehmern selbst. Wenn sie sich durch Pantomime oder Körpersprache ausdrücken wollen, kann ich sie bei den Proben anleiten. Es begann damit, dass die Bewohner den Wunsch äußerten, auch mal ein richtiges Stück zu spielen. Wir haben die Ideen dazu gesammelt. Dabei flossen auch meine Überlegungen mit ein. Dann einigten wir uns auf das jetzige Stück. Ab da fingen wir mit den Proben an.

Szenenprobe „Die Gondoliere“

Theaterprobe im Wohnheim für das Stück „Die Gondoliere“

Michaela Kunz: Es ist ganz schön schwer, die Rolle der Gondoliere zu spielen. Ich muss

viel üben und auf die Mimik achten. Das ist schon schwierig.

Theaterprobe (Lach-Übung) / Theatergruppe bespricht Ablauf / Skizze

Simone Stolzenberger: Ich habe mit der Gruppe viel Spaß. Wir können uns unterhalten. Zu Hause ist es langweilig und nicht schön, weil ich allein bin.

Christian Freiling: Ich will schon lange Theater spielen, aber das geht zu Hause nicht. Es ist langweilig und man kommt nicht raus. Hier ist es interessant.

Theaterprobe „Wellen“ und „Schiff“

Probe „Untergang der Titanic“ für den Galaabend

Aufbau der Ausstellung, Tongesicht befestigen / Holzfigur aufstellen

Haus Totale / Plakat am Eingang / Treppenhaut

Regens Wagner Zell (bei Hilpoltstein, Mittelfranken)

Die Gehörlosenkulturtage „Hands Up2“ (Zell Kultur 2010) sind eröffnet.

Leute in der Ausstellung

Melanie Neubig: Ich wollte ein schönes Bild malen, mit großen und kleinen Punkten und mit Streifen. Es ist ein schönes Bild geworden. Ja, ein sehr schönes Bild.

Reaktion Frau

Melanie: Es ist interessant.

Schminken

Das Handtheater – eine Stunde vor dem Auftritt

Frau: Ja, ich habe Angst, bin richtig aufgeregt und nervös.

Theatergarderobe

In der Garderobe warten auch die Gäste aus Berlin und Paris

Guy Beauchaveau, Komiker, Paris: Ich sehe, dass hier alle um mich herum ein Lächeln im Gesicht haben. Die Behinderten leben nicht isoliert oder irgendwo „eingesperrt“, sondern kommen hier zusammen und haben die Möglichkeit, Theater zu spielen oder zu

malen. Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen begegnen sich hier und haben Spaß. Ich finde es gut; dass diese Einrichtung es schafft, unter einem Dach Menschen mit verschiedenen Behinderungen zusammen zu führen. Die Veränderung zeigt sich besonders darin, dass zunehmend gehörlose Betreuer die Gruppen mit mehrfach behinderten Gehörlosen leiten, die dadurch immer mehr Gebärden lernen, was früher nicht der Fall war, weil sie lautsprachlich kommunizieren sollten. Also mein Respekt für diese Einrichtung!

Peter Münch, Bereichsleiter Außenwohnen: Unser Bestreben ist ja Integration, Inklusion. Wir möchten da schon Vorurteile abbauen, dass Menschen mit einer Behinderung oder mit mehreren Behinderungen einfach auch ein lebenswertes Leben, ein erfülltes Leben führen. Und ich denke, wenn man doch so rum sieht – und da spürt man auch, das ist gut möglich bei uns.

Blinde Frau: Das ist eine Kugel.

Besucher mit gehörlosen Künstlern

Auch bekannte Künstler der Gehörlosenszene stellen ihre Werke aus.

Gehörlose Künstler im Gespräch / Theaterauftritt „Prinzessin Sissi“

Besucher vor Bild / Kunstwerke von Rudolf Werner

Rudolf Werner, Maler: Ich bin hier eingeladen worden. Als ich mir die verschiedenen Bilder angeschaut habe, war ich sehr erstaunt, dass die behinderten Menschen so gut malen können. Die Bilder hinterlassen einen ganz starken Eindruck, vor allem auf Grund der intensiven Farben. Es ist unglaublich, wie viele Ideen die behinderten Menschen in ihren Bildern zum Ausdruck bringen. Wirklich super. Bilder der Bewohner / Besucher vor Bildern

Auftritt Theatergruppe „Gestisches Theater Berlin“

Gespräch vor Bild

Frau: Dort unten, das hat Klaus gemalt.

Besucherin: Es haben also zwei Personen zusammen gemalt? Super.

Klaus: Ich habe mit gemalt, ja! Wir haben das zusammen gemalt. Ja.

Zuschauer

Guy Beauchauveau erzählt den Witz „Zwei Hunde“: Die Bulldogge nimmt Anlauf, wird immer schneller und schneller und schneller und – springt über die Mauer! Ihre Ohren und die Lippen fliegen durch die Luft. Eine Lippe bleibt am Zahn hängen, die zweite auch...

Kunstwerke in der Ausstellung

Rosa Reinhardt: Die Idee zu der Veranstaltung „Zell Kultur II“ ist wirklich toll. Wenn man zurückblickt, waren die mehrfach behinderten Gehörlosen in der Vergangenheit eigentlich immer nur unter sich geblieben, in ihrer Gemeinschaft. Sie hatten kaum die Möglichkeit, andere -sogenannte- „gesunde“ Gehörlose zu treffen und zu sehen, dass es auch noch andere Gehörlose gibt. Sie sollten mit ihrer Gemeinschaft auch Zugang finden in die Welt der Gehörlosen.

Theaterauftritt „Die Gondoliere“

Zuschauer, Regler, Scheinwerfer

Theaterauftritt „Dick und Doof“

Zuschauer Beifall / Gruppe / Saal

Bericht:	Elke Marquardt
Kamera:	Claus Weisensee
Schnitt:	Vera Dubsikova
Dolmetscher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann

www.regens-wagner.de

Moderation Kilian Knörzer:

Ein Beispiel dafür, wie man Kommunikationsbarrieren überwinden kann, ist auch diese Theatergruppe von gehörlosen Kindern aus Russland. Sie gibt schon seit Jahren Gastspiele in vielen Ländern der Welt, begeistert überall das Publikum – egal ob gehörlos oder hörend – und animiert es zum Mitmachen. Ohne Worte, aber auch ohne Gebärden, nur mit den Mitteln der Pantomime! Wir waren bei einem Auftritt in Bochum dabei.

Piano Kids

Gruppe PIANO vor dem Theater, Plakat Piano Kids, Theater „Kultur Magazin“

Tomato probt pantomimisch für seinen Fernsehauftritt

Moderation Tomato Pufhan: Hallo... na ja, also... Pantomime ist doch nicht so mein Ding. Aber hier treten richtige Profi-Pantomimen auf – die Theatergruppe PIANO-Kids. Die müssen wir uns anschauen!

Piano-Kids bei der Vorstellung

Tomato weiter: Eines hab ich noch vergessen: Diese Theatergruppe PIANO kommt aus Russland, aus einer Stadt, die an die 3000 Kilometer von hier entfernt liegt. Sie heißt Nischnij Novgorod. Jetzt bin ich aber schon sehr, sehr neugierig!

Die Kids in Trainingsklamotten beim Proben auf der Bühne

Tomato: Wann ist denn Ihr Theater PIANO gegründet worden? Und wie ist es zu der Zusammenarbeit mit den gehörlosen Kindern gekommen?

Vladimir Chikishev: It was very interesting for me because I was a professional actor and I cannot make spontaneous improvisation like it make children. So it was the begin of our PIANO theatre and I make it 25 years.

Für mich war das besonders interessant, weil ich damals festgestellt habe, dass ich als professioneller Schauspieler gar nicht so spontan improvisieren kann wie die Kinder das tun. Und so hat es angefangen mit unserem Theater PIANO. Jetzt mache ich das seit 25 Jahren!

Vorbereitungen in der Garderobe / Ausschnitt aus der Vorstellung

Unterhaltung der Kinder in der Garderobe (wird nicht übersetzt)

Tomato kommt in die Garderobe

Tomato: Wow, jetzt habe ich euch hier spielen sehen, und ihr seid ja richtig gute gehörlose Schauspieler! Wie ist denn das: Ihr geht in die Schule, und dann probt ihr auch noch fleißig Theater? Wie oft?

Anton Larionov (13 Jahre): Ja, wir sind in der Gehörlosenschule in Nischnij Novgorod und proben dort für das Theater.

Anastasia Fadeeva (15 Jahre): Die Proben sind drei Mal in der Woche.

Herrn Chikishev: We should understand that this theatre where deaf children play for all people, this is not only theatre, this is also

tolerance theatre. Because normal people, normal children, adults, when they look our performance, they understand. Very often they change their mind, their opinion about disabled people.

Man sollte das so verstehen: Dieses Theater, in dem gehörlose Kinder für alle Menschen spielen, ist nicht einfach nur ein Theater, sondern auch ein Theater der Toleranz. Wenn „normale“ Menschen, „normale“ Kinder unsere Vorstellung sehen, entsteht Verständnis. Und oft ändern sie auch ihr Denken und ihre Meinung gegenüber Menschen mit Behinderungen.

Ausschnitte aus der Vorstellung „PIANO – Fortissmimo“

Kinder aus dem Publikum spielen auf der Bühne mit

Tomato: Wow, ich bin total gefesselt von diesen jungen Künstlern! Sie sind alle gehörlos und unglaublich ausdrucksvoll, können toll improvisieren und schaffen es, Geschichten ohne Worte zu erzählen. Das ist Theater ohne Grenzen! Und sie bringen junge wie ältere Leute dazu, mitzumachen. Die Kinder holen sie einfach auf die Bühne! Egal, ob gehörlos oder hörend, alle sind dabei. Ich bin wirklich begeistert. Bravo!

Ausschnitt aus der Vorstellung

Fabian Pufhan: Das war toll, auf der Bühne die verschiedenen Bewegungen mitzumachen!

Anakin Magiera: Ich habe auch mitgemacht auf der Bühne und gespielt, das war spannend!

Claudia Schmidt: Ich bin begeistert von den Kindern, wie professionell sie sind. Sie kommen aus Russland und sie legen eine Show hin, damit sind sie uns um Längen voraus! Und wie sie die Zuschauer auf die Bühne holen, so dass sie mitmachen, und es macht allen Spaß! Das war echt toll, Hut ab!

Herr Chikishev fotografiert die Truppe
Bilder in Slowmo aus der Vorstellung

Autorin:	Julia von Juni
Kamera:	Dany Hunger
Ton:	Ute Haverkämper
Schnitt:	Sonja Mair
Dolmetscher:	Anastasia Chikisheva, Holger Ruppert, Rita Wangemann

www.theatre-piano.org

Moderation Kilian Knörzer:

Im Mittelpunkt unserer nächsten Sendung steht – diese Frau! Sie hat ebenfalls schon viele Grenzen überwunden – zwischen verschiedenen Ländern mit ihren unterschiedlichen Kulturen und Religionen. Sie ist Inderin und hat in den USA studiert, lebt jetzt in Deutschland und studiert in Hamburg Gehörlosenpädagogik. Ihr Porträt können Sie nächstes Wochenende bei uns sehen. Für heute danke ich Ihnen für's Zuschauen und für Ihr Interesse, tschüss!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de
Internet: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2011 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro